

Gruß zum Sonntag, den 16. August 2020

Liebe Gemeindemitglieder!

Es ist sehr lange her und geschah in einer anderen Gemeinde: Eine junge Mutter bittet um die Taufe ihres Kindes und erklärt gleichzeitig, dass sie und ihr Mann wegen grundsätzlicher Schwierigkeiten aus der Kirche ausgetreten sind. Auf die Frage, warum sie denn dann ihr Kind taufen lassen wolle, antwortete sie mit einer anrührenden Geschichte. Sie erzählt von ihrer Oma, zu der sie zeitlebens eine innige Beziehung hatte. Diese alte Frau hatte viel Schweres in ihrem Leben zu tragen gehabt: Krieg, Armut, Hunger, den frühen Tod ihres Mannes. Und sie musste stets hart arbeiten, um zu überleben. Aber auf ihre Enkelin hat sie immer nur Liebe und Zuwendung ausgestrahlt. Sie lebte in einem tiefen Gottvertrauen, das sie durch alles durchgetragen hatte, das ihr Grund und Boden gab, das sie mit Kraft und Lebensmut erfüllte. Sie redete nicht darüber, sie wollte auch niemanden missionieren. Es war ihr einfach eine unzerstörbare Lebensgewissheit anzuspüren. „Und sehen Sie!“, sagt die junge Mutter zu mir, „Solch einen Glauben wünsche ich meinem Kind!“ – Ich glaube, mehr als viele andere hat diese Frau etwas davon verstanden, was „Glauben“ ist: Kein Für-Wahr-Halten von Sätzen, keine unverfälschten Doktrinen, kein Lehrgebäude, sondern eine zu Herzen gehende Kraft, das Gefühl, getragen zu sein, die Gewissheit von Geborgenheit in Gott. Wer diese Kraft in sich entdeckt, kann alles bewirken. –

Von einem solchen Glauben erzählt das Evangelium für diesen Sonntag (Matthäus 15, 21-28). Eine nichtjüdische Frau wendet sich an Jesus und bittet ihm um Hilfe für ihre kranke Tochter. Jesus lehnt diese Bitte ab, weil er sich nicht sicher ist, ob die Frau am Ende nur einen magischen Zauber aus ihrer kanaanitischen Religion meint. Aber die Frau bleibt hartnäckig bei ihrer Bitte in der sicheren Gewissheit, dass die Zuwendung Jesu göttliche Hilfe bedeutet. Das rührt Jesus ans Herz. Er lässt sich von dem felsenfesten Vertrauen der Frau überwältigen und wendet sich der Tochter zu.

Entscheidend ist sein Kommentar am Schluss: „Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch nicht gefunden.“

Darum geht es: Um den Glauben als alles erfüllende Kraft des Vertrauens in den Ich-bin-da-Gott.

Dazu sind wir gerufen. Menschen, die daraus leben, können uns anstecken. Zumindest können sie uns Zeichen dafür sein, dass es diese Kraft gibt und dass es sich lohnt, danach zu suchen. Wir sind eingeladen, einander auf dem Weg des Glaubens Begleiterinnen und Begleiter zu sein. Dass dieser Glaube immer neu in uns geweckt werde, dazu helfe uns Gott!

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!

